



„Spuren hinterlassen“

Durch die Pandemie hat sich das **Sparverhalten der Südtiroler** stark verändert. Das geht aus dem Winterbarometer des AFI hervor. Für viele Südtiroler ist es **deutlich schwieriger** geworden.



Sparen: Für viele Südtiroler schwieriger geworden

von Markus Rufin

Die Inflation zwingt gar einige Personen dazu, genauer auf die Brieftasche zu schauen und den Gürtel enger zu schnallen. Geld beiseitezulegen und anzusparen ist für viele, die aber ohnehin schon am Limit leben mittlerweile zum Ding der Unmöglichkeit geworden. Das geht unter anderem aus dem Winterbarometer des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI) hervor.

Wie jedes Jahr hat das AFI auch in dieser Winterausgabe des Barometers erhoben, welche Gründe Arbeitnehmer in Südtirol zum Sparen bewegen und welche Kriterien hierbei ausschlaggebend sind.

Für jene Arbeitnehmer, für die das Sparen noch möglich ist, stehen die

Kinder und unvorhergesehene Ereignisse im Vordergrund. Je 54 Prozent gaben an, dass einer dieser beiden Faktoren einer von zwei Hauptgründen für das Sparen ist. 50 Prozent gaben an, für das Eigenheim zu sparen, 42 Prozent wollen für das Alter vorsorgen.

Vergleicht man diese Zahlen mit den Erhebungen vor der Pandemie, bleibt das Sparen für „unvorhergesehene Ereignisse“ ein entscheidender Faktor – doch gegenüber seinem Höchststand im Jahr 2020 nimmt er ab. Das „Sparen für die Kinder“, das historisch gesehen immer unangefochten an erster Stelle stand, verliert an Zuspruch. Im Jahr 2022 wächst das Sparen für den Kauf eines Eigenhauses auf Kosten der Altersvorsorge.

Die Gründe fürs Sparen nehmen im Lebensverlauf einen deutlich anderen Stellenwert ein: Wenn Be-

fragte unter 30 Geld auf die Seite legen, dann für Kinder oder für ein Eigenheim. Die Menschen mittleren Alters und die über 50-jährigen sparen hingegen mehr für unvorhergesehene Ereignisse (57 Prozent beziehungsweise 66 Prozent). Die Kategorie „Über 50“ spart vorwiegend fürs Altern.

Vor dem Hintergrund der steigenden Lebenshaltungskosten ist die Sparquote der Familien unter Druck geraten. Nur vier Prozent geben an, dass sie „sicherlich“ Geld in den nächsten 12 Monaten beiseitezulegen können. Immerhin 36 Prozent glaubt, dass sie „eher schon“ sparen werden können.

Die Mehrheit der Befragten gab allerdings an, dass sie „eher nicht“ (49 Prozent) oder „sicher nicht“ (elf Prozent) dazu im Stande sein werden, Geld beiseitezulegen. „Daraus schließen wir, dass sechs von zehn Arbeitnehmer davon ausge-

hen, in den nächsten zwölf Monaten wahrscheinlich kein Geld auf die hohe Kante legen zu können“, gibt Maria Elena Iarossi, die im Institut das AFI-Barometer betreut, zu bedenken.

Die Fähigkeit zum Sparen hängt dabei vor allem mit der Beschäftigungsart zusammen. Während 59 Prozent der Vollzeitbeschäftigten angaben, nicht sparen zu können, waren es bei den Teilzeitbeschäftigten 71 Prozent.

Auch nach Altersgruppen gibt es erhebliche Unterschiede: Die über 50-Jährigen sind am zuversichtlichsten, was ihre Sparfähigkeit angeht: 48 Prozent sind sich sicher (vier Prozent) oder fast sicher (44 Prozent), dass sie in der Lage sein werden, Ersparnisse zurückzulegen.

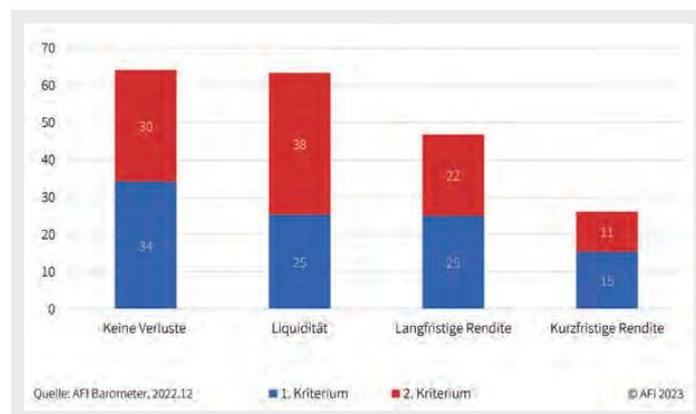
Laut dem nationalen Statistikinstitut ISTAT wird die „Sparneigung der italienischen Familien auf 7,1 % geschätzt, was einem Rückgang um 1,9 Punkte gegenüber dem Vorquartal entspricht“. Somit ist diese „auf einem niedrigeren Niveau als in der Zeit vor Corona gesunken“.

Um Geld anzulegen, fassen daher auch die Südtiroler Arbeitnehmer kurzfristige Lösungen ins Auge. Die Tendenz für die leichte Liquidierbarkeit nimmt dabei leicht zu. Stärker als früher fasst man kurz-

„Daraus schließen wir, dass sechs von zehn Arbeitnehmer davon ausgehen, in den nächsten zwölf Monaten wahrscheinlich kein Geld auf die hohe Kante legen zu können.“

Maria Elena Iarossi

Die wichtigsten Kriterien beim Sparen (%)



fristige Anlageformen ins Auge, um eventuelle Ausgaben bestreiten zu können, die durch Kontokorrentguthaben bzw. aufgrund der sinkenden Reallöhne nicht gestemmt werden könnten. So nimmt selbst die Risikobereitschaft leicht zu.

Bekanntlich sind die risikoreichsten Anlagen auch diejenigen, die bei günstigem Ausgang die höchsten Erträge abwerfen. Maria Elena Iarossi bringt dies auf den Punkt: „Pandemie, Energiekrise, galoppierende Inflation und steigende Zinssätze haben deutlich Spuren im Sparverhalten der Südtiroler hinterlassen.“